Herkunft und Entwicklung der deutschen Jagdsignale

Rudolf Stübner

©2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **3**

2 Hifthörner **4**

3 Notation der Jagdsignale **5**

4 Metallhörner **6**

5 Flügelhörner **8**

6 Signalhörner beim Militär **11**

7 Die deutschen Jagdsignale **13**

8 Das Pleß-Horn **15**

9 Herkunft der deutschen Jagdsignale **16**

10 Vorgänger des Pleß-Horns **18**

11 Horn-Blasen in der "Vor-Pless-Ära" **20**

12 Quellenvergleich **22**

13 Schluß **26**

14 Anhang **30**
14.1 Allgemeine Signale 31
14.2 Jagdleitsignale 32
14.3 Totsignale 33

15 Biographische Notizen zu den Komponisten **33**

Abbildungsverzeichnis

1 Hardouin: Cornure de la Cuirée 5
2 du Fouilloux: Jagdschrei 5
3 Sebastian Virdung: Jeger horn 6
4 du Fouilloux: Hief-Horn 7
5 du Fouilloux: Einschleifen-Horn 7
6 v.Flemming: Jagdhörner 9
7 C.F. Gumtau: Flügelhornsignale, Stand 1835 12
8 Hans-Heinrich XI., Fürst von Pless 15
9 Franz Hirschberg 15
10 J. Rosner: Jagdsignale 17

11 Dr. Bechstein: Jagdwissenschaft 19

Vorwort

Blow the horn that the joy
of the chase may arise[a]

[a] Ossian

In der Philosophie liegt die Schwierigkeit darin, nicht mehr zu sagen, als wir wissen.[a]

[a] Ludwig Wittenstein

Einem Wunsch Ernst-Otto Piepers folgend, beschäftigte ich mich mit der Herkunft unserer Jagdsignale. Das Quellenstudium offenbarte manche Ungereimtheit – von unbegründeten Spekulationen ganz zu schweigen. Das Spektrum der Mängel reicht von unpräzisen Zitaten bis zu "ideologischen Grabenkriegen".[1]

Die Bedeutung der Jagdhörner und ihrer Signale für das jagdliche Brauchtum mag eine umfangreichere Untersuchung rechtfertigen, aber wegen des Umfanges wird der durch den *Wildhüter St. Hubertus* für eine Publikation vorgegebene Rahmen zwangsläufig gesprengt.

Obwohl ich nach bestem Vermögen recherchiert habe, kann auch ich nicht von Irrtümern verschont bleiben. Daher bin ich für Korrekturen und weiterführende Informationen dankbar.

1 Einleitung

Der deutsche Jäger hat gewiß eigene Signale gehabt, die heute leider verloren sind, weil es keinen Jäger gab, der sie, wie die alten Jagdmeister in Frankreich, aufzuzeichnen für wert erachtete.[a]

[a] Dr. Kurt Taut

Die deutschen Jagdsignale sind ein wesentlicher Bestandteil des jagdlichen Brauchtums und somit der Jagdkultur, die es zu bewahren und zu pflegen gilt. Sie werden heutzutage nicht nur in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz praktiziert, sondern beispielsweise auch in Polen. Aber was wissen wir von deren Herkunft?

Jagdsignale dienen primär der Kommunikation bei der Jagdausübung. Darüberhinaus erfüllen sie kulturelle Funktionen, etwa in der *Jagdmusik*.

Bereits eiszeitliche Jäger benutzten aus Rentierknochen gefertigte *Phalangenflöten*.

Deutschsprachige literarische Zeugnisse des Mittelalters, wie das *Nibelungenlied*, *Parzival* (Wolfram von Eschenbach, um 1170–um 1220), *Tristan und Isolde* (Gottfried v.Strassburg, um 1180–um 1215) erwähnen im Zusammenhang mit der höfischen Jagd stets auch das Jagdhorn.

[1] Besonders denke ich hier an die von keinerlei Sachkenntnis getrübte Behandlung der Jagdsignale von Bruno Hespelers Pamphlet *Als Brauchtum noch brauchbar war*, auf die sich andere Jagd-Ideologen (Bode/Emmert: *Jagdwende*) mit Begeisterung beziehen.

Diese literarischen Zeugnisse werden durch französische und englische Lehrbücher und Lehrgedichte ergänzt.

Hardouin de Fontaines-Guérin (?–1399) hat uns mit seinem Lehrbuch *Le Trésor de Vénerie* von 1394 die wohl wichtigste Quelle für mittelalterliche Jagdsignale geschenkt.[2] Dort sind 14 Signale aufgelistet, die sich im Kern bis zur Parforce-Jagd des 19. Jh. erhalten haben:

1. *Cornure de Chemin* – Eröffnungssignal (2)
2. *Cornure d'Esemble* – Versammeln (20)
3. *Cornure de Queste* – Suche
4. *Cornure de Chasse* – Fröhliche Jagd
5. *Cornure de Chasse de Vue* – Sicht
6. *Cornure de Mescroy* – verloren
7. *Cornure de Requeste* – neue Suche
8. *Cornure de L'Eauue* – Wassersignal
9. *Cornure d'Ayde* – zu Hilfe (7, 8, 9)
10. *Cornure de Prise* – Hirsch tot (36)
11. *Cornure de Retraite* – Rückzug (19, 5)
12. *Cornure d'Appel de Chiens* – Sammeln der Hunde (21)
13. *Cornure d'Appel de Gens* – Sammeln der Jäger (20, 30)
14. *Cornure de la Cuirée* – genossen machen

(In Klammer sind, soweit irgendwie vergleichbar, die heutigen offiziellen Signale gemäß der DJV-Nunmmerierung angegeben.)

2 Hifthörner

Mit aus Tierhörnern oder Elfenbein gefertigten Instrumenten (*Hifthörner*)[3] war man i.d.R. nur imstande, Töne in einer einzigen Tonhöhe zu erzeugen. Die Informationskodierung erfolgte in einer Art Morsecode, als Mischung kurzer, längerer und eventuell sehr langer Töne, im deutschen Sprachgebrauch "Hifte" genannt.

Den heutigen Zeitgenossen mag es irritieren, daß diese Hörner bei der Vorsuche auch als Behältnis für Hirschlosung dienten, wie bereits im ca. 500 Verse umfassenden, ältesten französischen Lehrtraktat *Chace dou cerf* (Die Hirschjagd) eines anonymen Verfassers, Ende des 13. Jh. erwähnt:

[2] [Taut 29] p. 79

[3] Heyde unterscheidet zwischen "Hift" und "Hieft": Während er "Hiefthorn" synonym für "Jägerhorn" verwendet, steht "Hifthorn" instrumentenkundlich für "rinderhornförmig". [Heyd 82] p. 38

> Du sollst sie [die Hirschlosung] in Dein Hifthorn legen, welches Du mit Gras zustopfen wirst.[4]

Das ermöglichte, "am Frühstückstisch einer Jagdversammlung über diesen interssanten Gegenstand lebhaft zu diskutieren" (Dr. Taut).[5]

Die Ausführung der Jagdsignale war allerdings keineswegs einheitlich:

> Soviele Provinzen, sovielerlei Art und Stil des Blasens![6]

3 Notation der Jagdsignale

Die Notation konkreter Signale erfolgte zunächst mittels '–' und '∪' für einen langen bzw. einen kurzen Hift (Gaston den Foix, genannt Phoebus, 1331–1391), später durch Abbildungen (Hardouin)

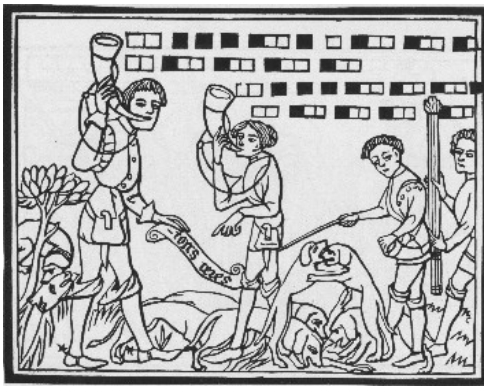


Abbildung 1: Hardouin: Cornure de la Cuirée

(die weißen Rechtecke repräsentieren lange Hifte, die schwarzen kurze), und schließlich durch Notenschrift (Jacques du Fouilloux, 1519–1580).

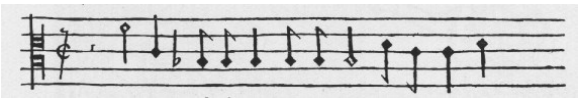


Abbildung 2: du Fouilloux: Jagdschrei

[4] [Haeh 70], Vers 156
[5] [Taut 29] p. 121
[6] Ibid. p. 112

4 Metallhörner

Die Herstellung längerer, gewundener Metallhörner wird spätestes seit dem 14. Jh. angenommen.[7] Im ältesten gedruckten Handbuch über Musikinstrumente *Musica getutscht und außgezogen* (1511) von Sebastian Virdung findet sich die Abbildung eines kreisrund gewundenen "Jeger horn"[8]:

Abbildung 3: Sebastian Virdung: Jeger horn

Solche Hörner erlaubten die Erzeugung einer gewissen Anzahl unterschiedlicher *Naturtöne*, wodurch die Jagdsignale nicht mehr nur rhythmisch, sondern unter Benutzung von Ton-Intervallen, d.h. als echte Melodien darstellbar wurden. (Nachfolgend spreche ich von "Intervall-Signalen".) So mutierte das Signal-Horn zum vollwertigen Musik-Instrument.

Dr. Kurt Taut:

> Hier [in Fouilloux Werk] finden wir *zwei Formen*.
>
> 1. *Das alte Hief-Horn.*
> 2. *Ein kleines Horn, dessen Rohr in der Mitte eine ovalrunde, einfache Schleife aufweist.*
>
> Unter den Holzschnitten des Buches ist das alte Modell zwar zahlreicher vertreten, aber es scheint, daß beide Arten nebeneinander gleichviel in Gebrauch gewesen sind.[9]

Die dezidierte Verwendung unterschiedlicher Tonhöhen verdeutlicht du Fouilloux mit folgender Bemerkung:

> Und beachtet wohl, daß man sowohl beim gegenseitigen Zuruf mit dem Horn, wie beim Blasen nach den Hunden in den höchsten Tönen blasen muß: denn bei allem, was die Hirschjagd betrifft, darf man nicht die tiefen Töne des Hornes blasen.[10]

[7] [Sach 30] p. 255, [Mend 75] Vol. V, p. 292 erwähnen ein Wappen der Grafen Wartenberg-Kolb aus dem Jahre 1169, mit einem "völlig kreisrund gewundenen Jagdhorn".
[8] [Vird 11]
[9] [Taut 29], p. 105
[10] Übersetzung Dr. Taut: [Taut 29] pp. 101

Abbildung 4: DU FOUILLOUX: Hief-Horn

Abbildung 5: DU FOUILLOUX: Einschleifen-Horn

Dss heißt jedoch nicht zwingend, daß bei den Horn-Signalen bereits Intervalle Verwendung fanden: Die 14 Hornsignale DU FOUILLOUXs sind durchgehend als *c* (auf der dritten Notenlinie), d.h. als Hifte notiert, während die 16 Jagdschreie (denen ein entsprechender Text unterlegt ist) schon Intervalle verwenden.

Erst MARIN MERSENNE (1588–1648) spricht von "mehrstimmigen Konzerten":

> Wenn die Jäger die Freude haben wollen, vier- oder mehrstimmige Konzerte mit ihren Hörnern auszuführen, so ist es ziemlich leicht, vorausgesetzt, daß sie richtig spielen können und daß sie die Länge und Breite ihrer Hörner so aufeinander abstimmen, daß sie dasselbe Verhältnis wie die Orgelpfeifen behalten.[11]

Aber die Jagdsignale (von DU FOUILLOUX übernommen) sind notgedrungen immer noch Hifte.[12]

Im Lauf der Zeit werden sich, unter Ausnutzung der nun existierenden Naturtöne, die Jagdsignale von einfachen Hiften hin zu Intervall-Signalen entwickelt haben.

Zur Zeit des "Sonnenkönigs", LUDWIG XIV. erreichte die Bläserei auf dem Parforce-Horn höchste Perfektion, wozu auch Bläser und Komponisten wie MARQUIS MARC ANTOINE DE DAMPIERRE (1676–1756) beitrugen.

Im Gegensatz dazu beharrte die Jägerei in Deutschland, wo die Parforce-Jagd "nie so recht heimisch wurde" (ULRICH WENDT),[13] bis zur Zeit FRIEDRICHS D. GROSSEN (und noch darüber hinaus) auf primitiven Hift-Signalen.[14]

Mit dem gesetzlichen Verbot der Parforcejagd durch das Reichsjagdgesetz (1934/35) spielen Parforce-Signale in der deutschen Jagdpraxis keine Rolle mehr.

Als Hiefhörner erwähnt HANS FRIEDRICH V.FLEMMING (1670–1731) drei Arten:

1. Zinken von klaren Laut, worauf die Jungen lernen,
2. Mittelhörner, die einen mittleren Laut haben, und
3. Rüdenhörner, die einen groben oder tiefen Ton haben.[15]

5 Flügelhörner

Die Abbildung aus FLEMMINGs Lehrbuch zeigt neben den genannten Hifthörnern und dem Parforce-Horn (Groß Jagd Horn) ein *Flügelhorn* oder *Halbmond*. "Die allhier in Sachsen gebräuchlichen alte teutsche löblichen Flügel-Hörner"

[11] Zitiert nach [Flac 94] p. 108
[12] [Mers 36], II. 5. Buch, Proposision XX., Corollaire III. p. 270
[13] [Wend 07]
[14] [Taut 29]
[15] [Flem 19] Vol I p. 254

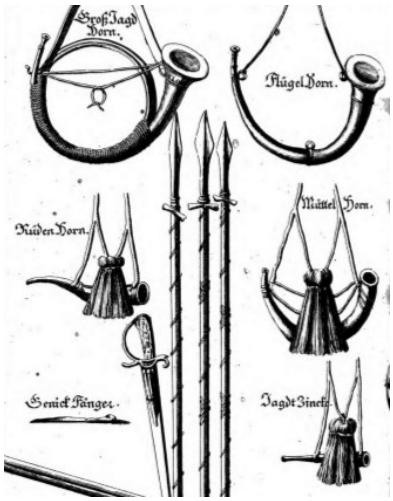


Abbildung 6: v.Flemming: Jagdhörner

(v.Flemming)[16] waren im Gegensatz zu den Hifthörnern aus Metall gefertigt[17] und entsprechen aufgrund ihrer Länge im Tonumfang den späteren Pleß-Hörnern. Leider sind keine Flügelhorn-Signale aus dieser Zeit überliefert.

Gelegentlich wird von Freunden des Halbmondes Friedrich Ernst Jester sinnentstellenderweise zitiert,[18] der in seinem Lehrbuch *Über die kleine Jagd*, (1. Auflage: Königsberg, 1797) geschrieben haben soll:

> Am schönsten ist dazu unstreitig der alte halbe Mond, welcher aber wegen der Unbequemlichkeit beim Tragen jetzt ganz aus der Mode gekommen ist.

Tatsächlich stammt dieser Satz wohl von Oskar v.Riesenthal, der knapp ein Jahrhundert später (1884) Jesters Buch in einer fünften Auflage vollständig überarbeitete.[19] In seinem *Jagd-Lexikon* (1882) schreibt v.Riesenthal zum Thema "Jagdhorn":

> Sie [Waldhorn, Flügelhorn] sind jetzt nicht mehr in Gebrauch, sondern zu Signalen durch kleine gewundene, ventillose Hörner, für mehr beanspruchende Zwecke durch größere gewundene Ventilhörner ersetzt.[20]

Damit wird der nostalgische Sinn des obigen Zitats klar.

Über den Namen "Flügelhorn" lesen wir bei Dr. Johann M. Bechstein:

[16] [Flem 19] Vol II p.149
[17] [Sach 30] p. 253
[18] Cf. R. Schneider: *Pirsch* 3/97 pp. 74
[19] [Jest 84] p. 222
[20] [Ries 82] p. 266

> Gewöhnlich wird es [das Flügelhorn] auf Streif- und Treibjagen vom Flügelmeister oder denjenigen Jägern, die den rechten und linken Flügel führen, getragen.[21]

v.Riesenthal bemerkt dazu:

> das Flügelhorn wurde auf den Flügeln der Treiben geblasen, weil es einen sehr durchdringenden Ton hatte.[22]

Hier drängt sich die Vermutung auf, die "alten teutschen löblichen Flügel-Hörner" mögen nur wegen ihres "durchdringenden Tones" geschätzt worden sein, ohne daß man sich der unterschiedlichen Naturtöne bedient hätte. D.h. man hätte i.d.R. simple Hifte statt Intervall-Signale geblasen.

Diese Vermutung wird beispielsweise auch durch den weitgereisten Oberforstrat Christian Peter Laurop gestützt, der (unter Mitwirkung von St. Behlen) nach Bechsteins Tod dessen vierten Band *Jagdwissenschaft* (Gotha, 1824) herausgab. Im Abschnitt "Vom Treiben zur Klopf- und Klapperjagd" lesen wir:

> Wenn alsdann Hörner bei dem Treiben sind, so wird zweymal von Flügel zu Flügel ein zum Abgehen bestimmter *kurzer Jagdposten* oder Ruf *geblasen*.[23]

Bei der eingestellten Jagd erfolgt das "Abblasen des Jagens" mittels Hift-Signal gemeinsam durch Flügel- und Hift-Hörner:

> ... die ganze Jägerey versammelt sich am linken Flügel [...] Sie ruft drey mal das gewöhnliche Jagdgeschrey aus und bläst der Regel nach jedem Jagdgeschrey auch einen Satz auf den Hieft- und Flügelhörnern und diese letzte Ceremonie heißt des Abblasen des Jagens.[24]

Für Intervall-Signale hingegen sind Waldhörner, d.h. Parforce-Hörner zuständig. "Vom Abjagen":

> Ist das Wild auf dem Laufe erlegt, so wird von den Waldhornisten die Fanfare *la mort* und dann das Jagen wieder angeblasen;[25]

Schon vorher unterschied der musikalisch ambitionierte Dr. Bechstein[26] zwischen Jagdsignalen und "Melodien [die] die Jagd noch angenehmer machen sollen":

[21] [Bech 20] Vol II p. 312
[22] [Ries 82] p. 266
[23] [Bech 20], Vol. IV, p. 16
[24] [Bech 20] IV, p. 154
[25] Ibid. p. 151
[26] Dr. Bechstein spielte Violine und Klavier und sang "gut und richtig".

> Man hat zweyerley bey der Jagd nöthige lautgebenden Instrumente, nämlich 1) die Hörner, das ist, solche, durch welche nach den verschiedenen Arten die mancherley Zeichen bey den Jagdgeschäften, als der Anfang, das Anhalten des Treibens die Verrichtungen der Hunde u.s.w. angedeutet werden, oder deren Melodien die Jagd noch angenehmer machen sollen[27]

6 Signalhörner beim Militär

Mit dem Übergang von der *Lineartaktik* zu beweglicheren Formen der Truppenführung entstand eine nachrichtentechnische Herausforderung, die mittels entsprechender Signalinstrumente gelöst wurde, zunächst durch den Einsatz von Flügelhörnern (Halbmonde):

> Halbmonde waren 1788[28] beim preußischen Militär als Signalhörner eingeführt worden und gewannen als Jagdhörner Bedeutung vor allem für die Brackenjagd.[29]

Eine besondere Rolle spielten die *Jägerbataillone*, die als Waffengattung bereits im 17. Jh. existierten, aber besonders seit Friedrich d.Grossen – mit gezogenen Büchsen (ab 1794 mit Stecher) ausgerüstet – als Scharfschützen und für Aufklärungsaufgaben prädestiniert waren.[30]

Major Carl Friedrich Gumtau[31] hat uns die *Königlich Preußischen Flügelhornsignale der Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillone* (1835) überliefert.[32]

Einige dieser Signale finden wir — mehr oder weniger genau — als Jagdleitsignale wieder. ('Das Ganze', 'Signal des Garde-Schützen-Bataillon' – 'Sammeln der Jäger', 'Stopfen' – 'Aufhören zu schießen')

Während eine Reihe militärischer Flügelhornsignale als Jagdsignale übernommen wurden, ist das Gegenteil (trotz gelegentlich anderslautender Behauptungen) nicht belegbar. Je nach Exerzier-Reglement waren ca. 20 bis über 40 Informationen[33] zu übermitteln, zweckmäßigerweise als Intervall-Signale kodiert. Demgegenüber stand eine im Vergleich bescheidene Anzahl benötigter Jagdsignale (Jagdleitsignale), die als Hifte (Jagdposten) übermittelt und notfalls sogar

---

[27] [Bech 20] II, p. 309

[28] Sachs gibt bereits das Jahr 1762 und für die hannoverschen Feldjäger sogar 1758 an. [Sach 30] p. 256

Dr. Herbert Heyde:

> Bis 1788 gab es im preußischen Heer weder einheitliche Hörner noch Signale. Im "Reglement für die Königl. Preuß. leichte Infanterie" (Füsiliere und Fußjäger) vom 24. Februar 1788 wurde die Vereinheitlichung beschlossen. ([Heyd 82] p. 40)

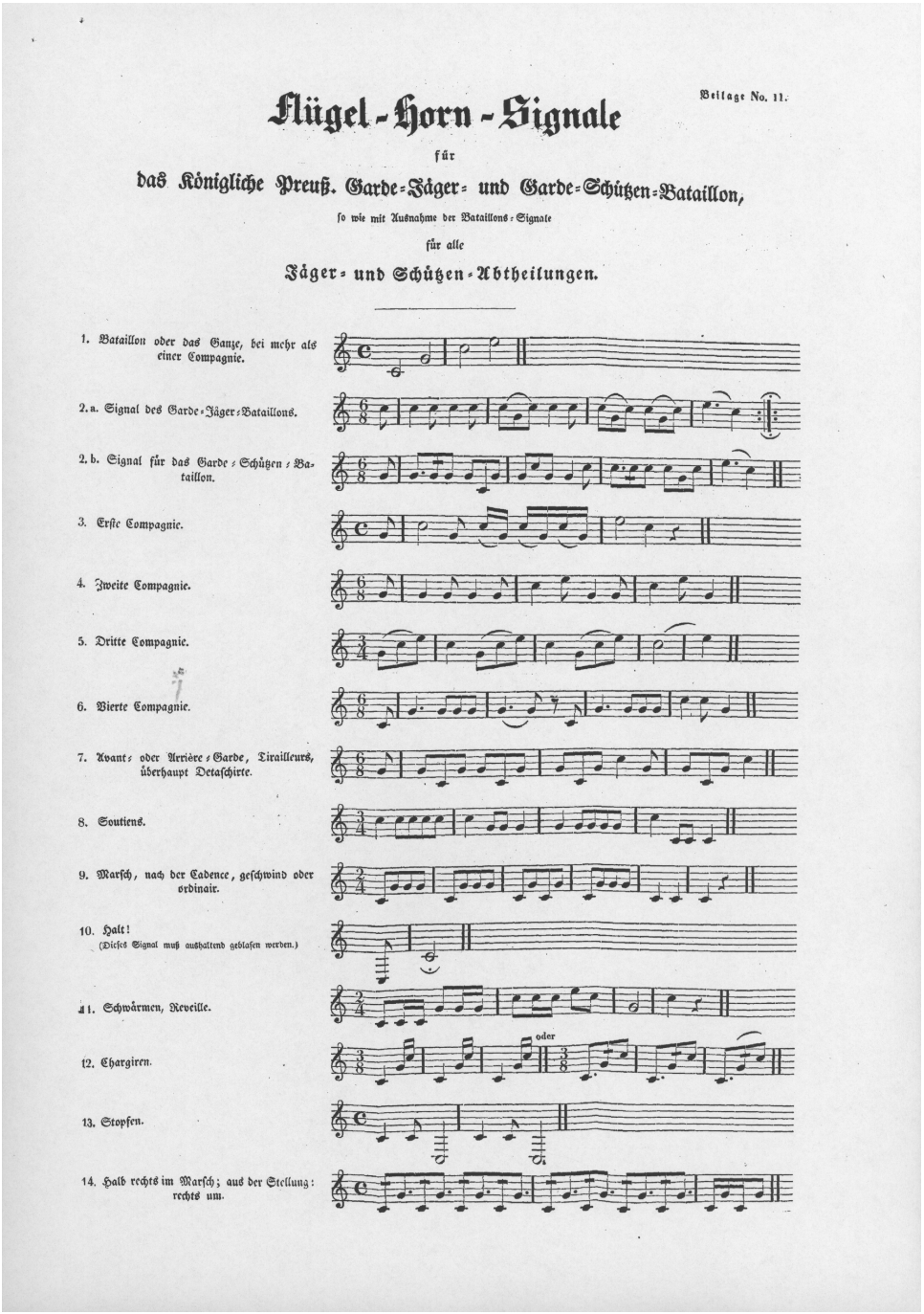
[29] [Preu 80] p. 41

[30] [Gumt 35] Vol I. pp. 13, 144

[31] 1791–1847

[32] [Gumt 35] Vol II Beilage No. 11

[33] [Bart 99] p. 28



Beilage No. 11.

Flügel-Horn-Signale

für

das Königliche Preuß. Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon,

so wie mit Ausnahme der Bataillons-Signale

für alle

Jäger- und Schützen-Abtheilungen.

1. Bataillon oder das Ganze, bei mehr als einer Compagnie.
2. a. Signal des Garde-Jäger-Bataillons.
2. b. Signal für das Garde-Schützen-Bataillon.
3. Erste Compagnie.
4. Zweite Compagnie.
5. Dritte Compagnie.
6. Vierte Compagnie.
7. Avant- oder Arrière-Garde, Tirailleurs, überhaupt Detaschirte.
8. Soutiens.
9. Marsch, nach der Cadence, geschwind oder ordinair.
10. Halt! (Dieses Signal muß aushaltend geblasen werden.)
11. Schwärmen, Reveille.
12. Chargiren. (oder)
13. Stopfen.
14. Halb rechts im Marsch; aus der Stellung: rechts um.

Abbildung 7: C.F. Gumtau: Flügelhornsignale, Stand 1835

ad hoc vereinbart werden konnten. Das macht eine "Anleihe" der militärischen Signale bei den Jagdsignalen wenig wahrscheinlich.

Flügelhorn-Signale (für den *Sauerländer Halbmond*) wurden, Frevert folgend,[34] als *Brackenjagd-Signale* auch in die DJV-Sammlung aufgenommen.[35] Allerdings unterscheidet sich deren Blastechnik[36] von der militärischen, wie ein Vergleich der Brackenjagdsignale mit den Flügelhornsignalen von Gumtau offenbart.

Die Elitetruppe der Jäger bekam 1787 "die ersten Flügelhörner zum Signalisieren."[37]

Prof. Dr. Curt Sachs:

> Nach den Napoleonischen Kriegen wird es [das Flügelhorn] durch das trompetenmäßig gestreckte und gewundene Signalhorn englisch-hannoverschen Modells abgelöst.[38]

Gumtau spricht in seinem umfangreichen, offiziell erarbeiteten Bericht über die *Jäger und Schützen des preußischen Heeres*[39] wiederholt von "Waldhornisten" als militärische Funktion innerhalb der Jägertruppe. Nach Dr. Peter Panoff wurde das "Waldhorn" im Gegensatz zum Signalhorn bereits im 18. Jh. in der *Heeresmusik* eingesetzt:

> Wenn man [...] von Hörnern in der Heeresmusik spricht, so sind zweifellos die *dreiwindigen kreisförmigen Waldhörner* gemeint, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich aus dem kleinen gewundenen Waldhorn [...] entwickelt wurden. Mit seinen 16 Naturtönen [...] war dieses Waldhorn sehr gut geeignet, die Harmonielücken im Musikkorps auszufüllen. Es wurde deshalb nicht als Signalinstrument [...] gebraucht (wie vielfach angenommen wird).[40]

7 Die deutschen Jagdsignale

Ein Horn ohne Signale ist wie ein Gewehr ohne Pulver. Während im 19. Jh. immer noch Hifthörner für *eingestellte Jagden* und Parforcehörner bei höfischen Jagden Anwendung fanden, zeichnete sich ein Wandel in der allgemeinen Jagdpraxis ab ("Jagd zu Fuß"), der schließlich in Folge der Revolution 1848 die bisherige Jagdausübung in ihr Gegenteil verkehrte. Daher wurden entsprechende

[34] [Frev 36]
[35] [DJV 11]
[36] [Pomp 00] pp. 141
[37] [Gumt 35] Vol I p. 76
[38] [Sach 30] p. 257
Heyde:

> *Deutsches Infantrie-Signalhorn; Normalmodell,* Einwindig [...] Seit etwa 1815 anstelle des Halbmondes eingeführt. 130–140 cm. ([Heyd 82] p. 41)

[39] [Gumt 35]
[40] [Pano 38] p. 64

Jagdsignale benötigt, die neueren jagdlichen Anforderungen und einem gewandelten Verständnis der Jagd (Tot-Signale, etc.) entsprachen.

Die gegenwärtig benutzten 45 "offiziellen" Jagdsignale (DJV)[41] existierten meistenteils bereits bei Einführung des *Pleß-Horns* und wurden von der Jägerschaft als *Pleßsche Jagdsignale* mit übernommen.[42]

Diese Signale werden heute unterteilt in

- Allgemeine Signale
- Jagdleitsignale
- Totsignale

Die *Jagdleitsignale* zur Jagddurchführung und -Koordinierung stammen im wesentlichen (wenn auch mit veränderter Bedeutung) von Militärsignalen ab, wie etwa in der Dissertation von Dr. Donald Preuss nachzulesen ist.[43]

Die *allgemeinen Signale* stehen für sonstige typische Situationen im praktischen Jagdbetrieb ('Begrüßung', 'Jagd vorbei', 'Zum Essen' etc.).

Die *Totsignale* schließlich stellen eine, dem deutschen jagdlichen Brauchtum eigene jagdkulturelle Schöpfung dar, die eine gewisse jagd-ethische Gesinnung der Jägerschaft und echtes ökologisches Verständnis beim jagdlichen Tun zum Ausdruck bringen soll. (Insofern stehen sie in einem gewissen Gegensatz zu jenen "Totsignalen", die bei der Parforce-Jagd dazu dienten, *um das Horn zum Todesstoß zu blasen* (Gottfried v.Strassburg: *Tristan*) und damit lediglich das erfolgreiche Jagdende verkünden. Diese Parforce-Signale heißen mitunter auch "Hirsch tot" oder einfach nur "Der Tod" (la mort).) Laurop erwähnt diese Praxis auch im Zusammenhang mit dem eingestellten Jagen (Abjagen).[44]

Dr. Donald Preuss:

> Die Totsignale beschreiben musikalisch sowohl die Würde als auch die Bewegung jeder Wildart. Jedes Signal endet mit einem kleinen Halaliruf, der nur dem Hasen und Kaninchen nicht gewährt wird.[45]

Heinrich Jacob:

> Es ist vielleicht der edelste Zug im Gemüt des deutschen Jägers der Wunsch, das erlegte Wild zu ehren, der seinen Ausdruck findet im Verbot, über die Strecke zu schreiten, im Bruch auch für das Wild, dem "letzten Bissen" und im Verblasen, dem letzten Gruß.[46]

Über die Herkunft der letzten beiden Signalkategorien ist nur wenig bekannt.

[41] [DJV 11]
[42] [Frev 37]
[43] [Preu 80], vergl. auch [Bart 99]
[44] [Bech 20] IV, p. 151, cf. Kap. 5.
[45] [Preu 80]
[46] [Jaco 37]

8 Das Pleß-Horn

Mit der Ernennung Hans-Heinrich XI., Fürst von Pless zum, preußischen Oberstjägermeisters Sr. M. des Kaisers (1872) wurde das vom Fürsten benutzte kleine Jagdhorn in B zum Horn der Wahl der deutschen Jägerschaft.

Abbildung 8: Hans-Heinrich XI., Fürst von Pless

Obwohl unser heutiges Jagdhorn den Namen des Fürsten v.Pless trägt, handelt es sich dabei lediglich um eine Schutzmarke, die seit 1870 von der Firma Franz Hirschberg, Breslau, mit Erlaubnis der Fürstenfamilie verwendet wurde.[47]

Abbildung 9: Franz Hirschberg

[47] Cf. [Bart 99] p. 61

Das erste Zeugnis dieses Horns findet sich auf einer Skulptur des Fürsten aus dem Jahre 1863.[48]

Technisch entspricht es einem zweifach gewundenen Horn mit einer Länge von ca. 135 cm in B-Stimmung, das mit den fünf Tönen c^1, g^1, c^2, e^2 und g^2 (in C-Notation) alle Jagdsignale für den durchschnittlichen Bläser spielbar macht (ausgenommen 'Das hohe Wecken' und 'Dachs tot', wo noch a^2 benötigt wird).

Anmerkung Es mag in diesem Zusammenhang von Interesse sein, daß das Experimentieren mit Hörnern im Hause Pless eine gewisse Tradition besaß:

Heinrich Stölzel (1777–1844), (Mit-)Erfinder des *Ventilhorns* (zusammen mit Friedrich Blühmel) wurde 1800 von Wilhelm I. Fürst von Pless als Militärmusiker angestellt. Er präsentierte 1814 der Öffentlichkeit sein Ventilhorn.[49]

9 Herkunft der deutschen Jagdsignale

Den Grundstein für unsere Jagdsignale bildete eine Veröffentlichung von J. Rosner, einem Buchhändler in Pleß, der diese auf Veranlassung des Fürsten Hans-Heinrich XI. sammelte bzw. änderte und arrangierte oder gar komponierte. Die Sammlung erlebte zwischen 1878 und 1910 mindestens 24 Auflagen[50] und wurde im Laufe der Zeit ergänzt. So findet sich in der 17. Auflage neu aufgenommen 'Kanichen oder Lapinstod'.

Wildmeister Willy Benzel, der letzte Wildmeister in Pleß, schildert in einem Artikel in *Wild und Hund*[51] die Entstehung der Plessschen Jagdsignale:

> Der Fürst [Heinrich] war sehr musikalisch und verstand auch, das Waldhorn gut zu blasen. Dieses kam ihm bei der Wiedereinführung und Erneuerung der Jagdsignale sehr zustatten. Hierbei ist ihm Rosner, der in Pless eine Buchhandlung besaß und auch sehr musikbegabt war, zu Hilfe gekommen. Er soll die Noten für die Jagdsignale entworfen haben, und wenn sie den Gegebenheiten, die sie ausdrücken sollten, nicht entsprachen, sollen diese vom Fürsten entsprechend abgeändert worden sein. 1878 wurde ein kleines Büchlein für Jagdsignale herausgegeben, das von Rosner zusammengestellt war und in Pleß verlegt wurde. Es enthielt alle für das heimische Wild noch heute gebräuchlichen Signale.

Benzels authentischer Bericht (verfaßt 1969) verdient aufmerksame, wenn auch kritische Würdigung.

Bereits drei Jahre vor Rosner, 1875, druckte Franz v.Ivernois im "Waidmann", der "Ersten illustrirten deutschen Jagdzeitung" (seit 1870) Jagdsignale (leider ohne Quellen-Angabe).[52]

[48] [Bart 99] p. 65
[49] [Mend 75] Vol. V, p. 298
[50] Cf. [Bart 99], Abb. p. 73
[51] [Benz 69]
[52] [Iver 75]

Abbildung 10: J. ROSNER: Jagdsignale

> ... Wer den gewissermaßen berauschenden Eindruck der Waldhornmusik kennen lernen und bisher ungeahnter Genüsse bei der Pürsche auf Hochwild [...] sich erfreun will, dem rate ich, ein Waldhorn zu kaufen und sich im Blasen folgender Signale zu üben...[53]

Ein Vergleich zwischen den Signalen von ROSNER und v.IVERNOIS macht deutlich, daß beide offenbar aus unterschiedlichen Quellen geschöpft haben:

Bei ROSNER erscheinen Signale, die bei v.IVERNOIS fehlen und *vice versa*. Insbesondere fehlen bei v.IVERNOIS 'Bärtod' und 'Wisent tot' (bei ROSNER: 'Auerochsentod'), welches vermutlich das einzige ist, das mit einiger Sicherheit die Autorschaft von v.PLESS bzw. ROSNER beanspruchen darf. 'Blattschlagen' findet sich exklusiv bei v.IVERNOIS.

Manche Signale unterscheiden sich im Titel ('Achtung (bei Ankunft des Jagdherrn)' – 'Begrüßung') oder in der Melodie ('Sammeln der Jägerei' – 'Sammeln der Jäger'). Ferner sind deutliche Unterschiede in der Notierung zu bemerken ('Zum Ausziehen' – 'Aufbruch zur Jagd').

ROSNER hat wohl teilweise bereits bestehende Signale überarbeitet und mit zusätzlichen Stimmen versehen. (Die Signale bei v.IVERNOIS sind einstimmig.)

Desweiteren erscheinen bei ROSNER Fanfaren (Märsche)[54] die bei Aufzü-

[53] Ibid.

[54] REINHOLD STIEF veröffentlichte diese Märsche ohne Quellenangabe, z.T. mit zusätzlichen Stimmen versehen, in [Stie 78], Vol. II. und wird seitdem oft fälschlicherweise als deren Komponist angegeben. (Aber: "Das ist alles nur geklaut, das ist alles gar nicht meine", DIE PRINZEN) Dieser Irrtum ist insofern relevant, als die Kompositionen von STIEF GEMA-pflichtig und daher für den jagdlichen Gebrauch ungeeignet sind, was für diese noch heute bei Bläsern mit Natur-Pleß-Hörnern beliebten Märsche selbstverständlich nicht zutrifft.

gen des preußischen Militärs von den Signalhornisten in Abwechslung mit dem Musikkorps gespielt wurden. THEODOR RODE bemerkt dazu über *preußische Infantrie- und Jägermusik* 1840:

> Bis zum Jahre 1806 hatte man keine eigentliche Jägermusik, da die als Signalhörner bis in den 1830er Jahren beibehaltenen Bügelhörner, auch Flügelhörner in Halbmondform, gleichzeitig dazu dienten, eine kleine Anzahl drei- und vierstimmiger Fanfaren und marschartige Musikstücke zu executieren.[55]

Dem 'königlich Preussischen Hussaren-Lieutenant' FRANZ V.IVERNOIS waren offenbar jene Märsche nicht geläufig. Er druckte stattdessen als Nr. 28 eine Fanfare, die später bei POMPECKI[56] wieder zu finden ist.

Hinweise auf eine mögliche Verbindung zwischen V.PLESS (bzw. ROSNER) und V.IVERNOIS waren bis jetzt nicht feststellbar.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Lamento von V.IVERNOIS, der sich an "bessere Tage" zu erinnern scheint:

> Heute dagegen [1875] dürfte die Anzahl derer, die noch im Stande sind das Waldhorn zu blasen und ein Stück Wild waidgerecht aufzubrechen, eine äußerst geringe sein...[57]

10 Vorgänger des Pleß-Horns

Aus der oben von V.IVERNOIS zitierten Passage folgt, einige der zur Diskussion stehenden Jagdsignale haben bereits unabhängig von den PLESSschen Bemühungen existiert. Damit stellt sich die Frage nach den Vorgängern des PLESS-Horns.

WILLY BENZEL:

> Nach Überprüfung verschiedener Hörner, die ihm aus dem Jagd- und Militärbereich bekannt waren, ließ er sich das auch heute noch am meisten gebrauchte zweiwindige, handliche Jagdhorn herstellen, das seinen Namen trägt.[58]

Dies macht deutlich, es gab Vorgänger des PLESS-Horns – so, wie es auch Vorgänger der PLESSschen Signale gab.

Da ist zunächst das schon erwähnte *Flügelhorn*. Daneben wurde bereits mehrfach das *Waldhorn* erwähnt. Hierbei handelt es sich um ein jagdliches Signalinstrument, das nicht mit dem in der Orchestermusik gebräuchlichen verwechselt werden darf.

[55] [Rode 40]
[56] [Pomp 00] p. 177
[57] [Iver 75]
[58] [Benz 69]

Stephan Behlen gibt in seinem *Real- und Verballexikon der Forst- und Jagdkunde* (1843) eine Definition, die sich exakt auf Bechstein beruft.[59]

Dr. Bechstein spricht vom "kleinen Waldhorn", welches ein Abkömmling des "großen Waldhornes", dem zweiwindigen Parforce-Horn ist.[60] Hinsichtlich der Länge und somit der Tonlage ist es identisch mit dem Parforce-Horn – "klein" bedeutet lediglich, daß der Durchmesser 9–12 Zoll beträgt und das Horn deshalb 4–5 mal gewunden ist. Eine Beschreibung des "kleinen Jagd- oder Waldhorns" in den Stimmungen B, Dis und G. findet sich bereits 1806 in seinem *Handbuch der Jagdwissenschaft*,[61] und Bechstein empfahl das *Dishorn* als "sehr angenehm, nicht so hoch wie G und nicht so tief wie B klingend",[62] welches hinsichtlich der Tonlage exakt dem Es-Parforcehorn entspricht. Auf der Titelseite seines Lehrbuches von 1820 sehen wir links ein derartiges Instrument abgebildet.

Die
Jagdwissenschaft
nach
allen ihren Theilen
für
Jäger und Jagdfreunde
von
Dr. Johann Matthäus Bechstein,
Erster Band. Jagd-Zoologie.
Mit vier Kupfertafeln.
Erfurt und Gotha 1820.
In der Henningschen Buchhandlung.

Abbildung 11: Dr. Bechstein: Jagdwissenschaft

Das oben von Panoff erwähnte "Waldhorn mit seinen 16 Naturtönen" paßt ebenfalls in diese Kategorie.

Für die zur Diskussion stehenden einfacheren deutschen Jagdsignale genügen fünf Naturtöne (c^1, g^1, c^2, e^2, g^2) völlig, so daß die halbe Länge dieses "kleinen Waldhorns", als "zweiwindiges, handliches Jagdhorn", durchaus ausreichend ist.

Inwieweit diese "hohen" Hörner in Gebrauch waren und v.Pless darauf zurückgreifen konnte, ist nicht belegt. Recherchen im Katalog der Musikinstrumen-

[59] [Behl 40]: "Waldhörner", Vol VI p. 254
[60] [Bech 20] p. 315
[61] [Bech 06] p. 752
[62] [Bech 20], Vol. II, p. 314

ten-Sammlung der Leipziger Universität, herausgegeben von Dr. Herbert Heyde,[63] und anderen anderen musealen Sammlungen verliefen negativ.

11 Horn-Blasen in der "Vor-Pless-Ära"

Fragen, die wohl letztlich unbeantwortet bleiben müssen, lauten: Wie haben wir uns den Übergang vom Hift-Horn zum Pleß-Horn vorzustellen? Wie populär war das Horn-Blasen in der deutschen Jägerschaft in der "Vor-Pless-Ära"? Wie enthusiastisch reagierten die Jäger auf die technische Möglichkeit von Intervall-Signalen? (Was Musikbegeisterte als Segen empfanden, mögen andere eher als Fluch verstanden haben.)

Liest man die Passage in v.Flemmings Schrift (1719) aufmerksam, so könnte man den Verdacht gewinnen, die Jagd-Signale wären von der Jägerschaft eher als Nebensache behandelt worden. Zwar schreibt v.Flemming:

> Das vornemste aber, und die Ursach, warum ein Horn getragen werden muß, ist erstlich, um [...] im Treiben das Jagen zu blasen, und letztlich dienet es, *einen Jäger vom anderen zu distinguieren*, wie es denn auch als ein holzgerechtes Zeichen seine Bedeutung haben soll.[64]

Horn und *Hornfessel*, der Riemen, an dem das Hifthorn getragen wurde, fungierten traditionell als Standesabzeichen der Berufsjäger.[65] Dem Rang des Trägers entsprechend, waren Horn und Hornfessel (*Hornsatz*) mehr oder weniger aufwendig gearbeitet:[66]

> Der Chef oder Commander von der Jagd hat gemeiniglich ein ganz silbernes inwendig verguldetes massives Flügel-Horn, daran ein grün seiden mit Gold gewürcktes Band zum Anhängen gemacht wird. Hingegen haben die Ober-forst- und Wildmeister mehrentheils entweder etwas versilberte oder schlechte messingne Flügel-Hörner, wie die anderen Jagd-Juncker und sämtliche Hof-Jägerey.[67]

Und Heinrich Wilhelm Döbel bemerkte 1746 verärgert:

> Jetziger Zeit aber wird das Hornfessel und Hüfft-Horn mehr zum Staat, als Gebrauch, getragen. Anerwogen mancher zwar ein Hornfessel mit dem Hüfft-Horne an sich hängen hat, der doch wohl keinen Hüfft blasen kan, hat auch sein Tage keinen blasen können.[68]

---

[63] [Heyd 82]
[64] [Flem 19] Vol I p. 253, Hervorhebung vom Autor
[65] In [Bart 99] ist ein Bild des Fürsten v.Pless wiedergegeben, das ihn in Gala-Uniform mit Hifthorn zeigt (1875)
[66] [Behl 40] Vol III, pp. 310
[67] [Flem 19] Vol II p. 149
[68] [Döbe 54] p. 108

Wie bereits in Kapitel 5 angedeutet, sind die bei der Treibjagd unbedingt notwendigen Informationen durchaus mit primitiven hift-artigen Signalen realisierbar. Daher wären aufwendig gearbeitete Metallhörner aus informationstechnischer Sicht eigentlich überflüssig.

Oft genug ist lediglich eine einzige Information zu übermitteln, so daß das dazu benötigte Signal *ad hoc* als simples Geräusch (hinreichender Lautstärke) vereinbart und beispielsweise mittels einer Hundepfeife erzeugt werden könnte.

Gegen eine derartig anspruchslose Form der Signalgebung bei der Treibjagd, die dem Vernehmen nach auch im Zeitalter der Mobiltelefone noch keineswegs ausgestorben ist, protestierte bereits WALTER FREVERT:

> Rangiertuten und Trillerpfeifen können auch als sachliche Hilfsmittel dienen, sie würden aber das Stimmungsvolle des Jagdablaufs im Wald und Feld grausam zerstören und keinen Anspruch auf Pflege jagdlicher Kultur erheben.[69]

Der Mangel an habilen Hornisten – in der Jagdliteratur immer wieder beklagt, wie wir seit DU FOUILLOUX wissen – dürfte bei der Bevorzugung von Hift-Signalen den Ausschlag gegeben haben.

Von diesem Trend gezwungenermaßen ausgenommen waren preußische Berufsjäger und Förster, die sich, während sie ihren Militärdienst in Jägerbataillonen absolvierten, mit den militärischen Flügelhorn-Signalen vertraut zu machen mußten. (Dies dürfte in anderen deutschen Landen ähnlich gewesen sein.)

Seit FRIEDRICH D.GROSSEN bestand die Waffengattung der preußischen Jäger aus "lauter gelernten Jägern und Förstersöhnen".[70]

> Demnach Seine Königliche Majestät von Preußen etc. [...] entschlossen sind, ein gewisses Corps Feldjäger zu Fuß, von lauter, soviel möglich, einheimischen Forstbediensteten-Söhnen, oder auch anderen bekannten Jägern zu errichten...[71]

Abgesehen von den Feldhornisten, die die Flügelhorn-Signale zu blasen hatten, mußten alle Soldaten diese Signale verstehen. Die Übernahme der militärischen Flügelhorn-Signale in die Jagdpraxis ist daher evident.

Die dürftige Quellenlage der übrigen Jagdsignale könnte vielleicht auch als Hinweis auf die mangelnde Popularität des Horn-Blasens verstanden werden. In den Standardwerken der Jagdschriftsteller des 19. Jh. wie AUS DEM WINCKELL (1806),[72] BEHLEN (1842),[73] und HARTIG (1861)[74] werden zwar Parforce-Signale, zum Teil sogar mit Notentext, abgehandelt, es gibt aber keinerlei Erwähnung der fraglichen Jagdsignale. Das ist umso erstaunlicher, als in Deutschland die letzte Parforcejagd außerhalb des königlichen Hofes 1811 (Sachsen-Weimar) statt-

[69] [Frev 81] p. 80
[70] [Gumt 35] Vol I, p. 18
[71] Ibid p. 19
[72] [Winc 21]
[73] [Behl 40]
[74] [Hart 61]

fand,[75] und die Parforce-Signale eigentlich nur noch für eine verschwindend geringe Anzahl von Jagdausübenden von Bedeutung war.

Man könnte daher vermuten, daß die Jagdsignale zunächst einen Entwicklungsprozeß durchliefen, um jenen Grad von Gebrauch, Verbreitung und Allgemeingültigkeit zu erreichen, der schließlich eine Publikation in der Fachpresse rechtfertigte. Die Jagdsignale mögen wohl zunächst in einem exklusiven Kreis ambitionierter Jagdhornbläser herangereift sein.

Möglicherweise ist auch die Passage, wo Benzel von "Wiedereinführung und Erneuerung der Jagdsignale" spricht, unter diesem Gesichtspunkt zu verstehen.

Die Rolle der Jagdhörner zu jener Zeit könnte also bescheidener zu bewerten sein, als gerne angenommen wird. Es ist vorstellbar, daß es einer Art "Initialzündung" durch v.Pless bedurfte, um das kleine Jagdhorn gewissermaßen *ex officio* einzuführen.

Jedenfalls hat man sich bei der Komposition neuer Signale, dem Vorbild der militärischen Flügelhorn-Signale folgend, im Prinzip auf fünf Naturtöne beschränkt,[76] und so dem einfacheren, leichteren und nicht zuletzt preiswerteren Horn, das uns als Pless-Horn überliefert wurde, den Vorzug gegenüber dem aufwendigeren Waldhorn gegeben, von welchem Bechstein einst geschwärmt hat.

12 Quellenvergleich

Die nachfolgend besprochenen Quellen werden jeweils in Relation zu den von v.Ivernois bzw. Rosner publizierten Signalen betrachtet.

R. v.Dombrowski Eine oft zitierte Quelle ist Raol v.Dombrowski (1878):

> Jagdsignale (bei den kaiserl. deutschen und königl. preussischen Hofjagden vorgeschrieben)[77]:

Erstaunlicherweise finden sich kleinere Unterschiede zur "halb-offiziellen" Ausgabe von Rosner:

- Tempo-Bezeichnungen bei 'Begrüßung' fehlen.
- 'Zum Vorgehen der Treiber' ("Kartoffelsupp") ist bei Rosner nicht vorhanden. Dafür fehlt bei v.Dombrowski 'Ecke vor'.
- 'Aufhören zu schießen' steht hier als Quinte, nicht als Oktave. (Druckfehler?)

[75] [Flac 94]

[76] Während bei den preußischen Flügelhorn-Signalen der *Pedalton* (Oktave) als tiefster Ton genutzt wird, beginnt das Pless-Horn mit der Quinte und verwendet dafür aber noch als fünften Ton das g^2 (kleine Terz).

Im Gegensatz dazu wird bei den *Alt-Hannöverschen Jagdsignalen* ([Pomp 00] pp. 141) zusätzlich zum g^2 das c^3 und außerdem noch das Pedal-c verlangt, was eine ausgefeilte Blastechnik voraussetzt.

[77] [Domb 78] pp. 175

- Veränderte Reihenfolge 'Sammeln der Schützen', 'Sammeln der Treiber'.
- 'Hallali' fehlt.
- Daß die übrigen Tot-Signale nicht erwähnt werden, mag dem Thema *Edelwild* geschuldet sein.

Ansonsten stimmen beide Versionen aber sogar in geringen Details überein.

v.Riesenthal Die erste "offizielle" Erwähnung der "Treibjagd-Signale" für das kleine Horn (mit Notentext) finden wir bei Oskar v.Riesenthal in seinem *Jagd-Lexikon* von 1882.[78] Sie entsprechen im wesentlichen denen der Rosnerschen Ausgabe. (Es fehlen 'Wisent tot', 'Bär tot' und 'Gams tot' während die bereits von v.Ivernois bekannten 'Vorgehen der Treiber' und 'Blattschlagen' enthalten sind.)

v.Eben Rittmeister Reinhold von Ebens *Deutsches Jagdbuch* (1888)[79] liefert eine Sammlung von Jagdsignalen, die sich nur teilweise mit der Rosnerschen deckt. Manche Titel weichen leicht ab ('Wecken' – 'Zum Wecken', 'Waidmanns-Gruß' – 'Begrüßung', 'Jägerruf' – 'Heger Ruf', 'Schützen Ruf' – 'Sammeln der Jäger', 'Treiber Ruf', 'Sammeln der Treiber', 'Ruf für die Wagen oder Schlitten' – 'Equipagen-Ruf'),[80] andere differieren im Notentext ('Halt'). Daneben erscheinen Signale, die später durch andere Kompositionen ersetzt wurden:

- Anblasen (Beginn des Treibens),
- Weiter treiben[81]
- Hunde-Ruf
- Sammeln

Es fehlen (im Vergleich mit Rosner)

- Richtung
- Ecke vor
- Rechter Flügel
- Linker Flügel
- Zusammenziehen der Flügel
- Centrum

[78] [Ries 82], Anhang pp. 513
[79] [Eben 88]
[80] Den abweichenden Signalen sind die Titel von Rosner angefügt.
[81] "Kartoffelsupp"

- Aufmunterung zum Treiben
- Langsam treiben
- Sammeln der Schützen
- Auerochsentod

Die “Märsche“ aus ROSNERs Sammlung erscheinen hier in leicht geänderter Reihenfolge als “Fanfaren“.

Ein Vergleich mit der Sammlung von v.IVERNOIS zeigt, daß die vermißten Signale dort bereits existieren.

Als Besonderheit sind “Alt-Hannoversche Brackensignale“ angefügt, die auch später von POMPECKI und FREVERT[82] zitiert werden. Das dürfte damit zusammenhängen, daß der ”Rittmeister à la suite Eben” am Militärreitinstitut Hannover ab 1889 eine Meute kommandierte.[83]

Es scheint, wir haben es bei v.EBEN mit einer weiteren, von ROSNER unabhängigen Sammlung zu tun.

Corneli Das liebevoll gestaltete Jagdbuch von REINER CORNELI von 1884[84] gibt die Signale ROSNERschen Ausgabe identisch wider.

Wahls Die *Jagdhorn-Schule zum Selbst-Unterricht* von HEINRICH WAHLS (ca. 1889)[85] enthält auch die *Deutschen Jagdsignale*. WAHLS greift offensichtlich auf ROSNER zurück. Die Signale sind einstimmig, die Märsche fehlen.

v.Raesfeld In seiner Rotwild-Monographie[86] empfiehlt FERDINAND v.RAESFELD WAHLS *Jagdhornschule* und gibt eine Auswahl von 20 Signalen wieder. Die Signale betreffen hauptsächlich die Leitung von Drück- und Riegeljagden. Auf allgemeine Signale (Begrüßung, Halali, Zum Essen, etc) verzichtet er. ”Hirsch tot” wird nicht als ”letzter Gruß” verstanden, sondern dient der Nachrichten-Übermittlung an den Schützen bei erfolgreicher Nachsuche.

Interessant ist v.RAESFELDs Einstellung zum Jagdhorn:

> ... warum wird das Horn nicht immer geführt?! Gewiß wäre das eine herrliche Steigerung der Romantik des Jagens im Walde — aber bei jeder Pürsche und auf dem Anstande das Horn mitzuführen, jeden Schuß, der im Walde fällt, zu verblasen, das ist, wie die Praxis sich nun einmal gestaltet hat, schwer ausführbar. Das Horn ist oft hinderlich ... [87]

[82] in [Frev 37]
[83] Wiki *Militärinstitut Hannover*
[84] [Corn 84] pp. 190
[85] [Wahl 89]
[86] [Raes 89] pp. 248
[87] Ibid. p. 248

Pompecki Die Waldhornschule von Bernhard Pompecki (1900)[88] verdient besondere Beachtung, was sowohl die Vollständigkeit der Signale als auch die lesenswerte Einleitung zur Geschichte des Horns betrifft, die soweit es sich um das Horn im Allgemeinen handelt, auf [Mend 75] basiert.[89] Sie enthält alle 33 Rosnerschen Signale (z.Z. in leicht veränderter Reihenfolge). Darüberhinaus werden Signale erwähnt, die "bei manchen Jägereien in Gebrauch sind". (Pompecki zitiert v.Eben.)

Redslob Fm. Kurt Redslob erweiterte die Signalsammlung (1930)[90] um die Signale 'Laut treiben', 'Stumm treiben', 'Wild ablegen',[91], 'Elchtod', 'Muffeltod' und Treiberwehr-Signale. Das primäre Anliegen des Forstmeisters war jedoch, die Signale mit Merksprüchen zu versehen, "zum leichteren Behalten der Jagdsignale namentlich für solche Jäger, die nur mangelhaft Noten lesen können".[92] (Diese Praxis findet man besonders bei militärischen Signalen. Cf. [Döri])

Frevert Ofm. Walter Frevert, der sich um schriftliche Fixierung des deutschen jagdlichen Brauchtums verdient gemacht hat (1936),[93] strebte (zusammen mit dem "Reichsjagdmusikbeauftragten" Prof. Carl Clewing) eine Vereinheitlichung der deutschen Jagdsignale an, die schließlich die Grundlage für unsere "offiziellen deutschen Jagdsignale" des DJV[94] bildete.

Konkret bedeutete das:

1. Prof. Clewing komponierte das Totsignal 'Muffel tot' neu.[95]
2. Frevert fügte die Signale 'Großes Halali', 'Notruf', 'Hunderuf' und 'Treiber in den Kessel' hinzu.[96]
3. Es ist denkbar, daß Frevert die letzten beiden Signale, zumindest aber den 'Hunderuf' selbst komponiert hat.[97]
4. Frevert schlug für die Signale neue Merksätze vor, da ihm jene von Redslob nicht zufrieden stellten:

[88] [Pomp 00]
[89] Diese Einleitung wäre durchaus geeignet gewesen, Spekulationen gewisser späterer Publikationen vermeiden zu helfen.
[90] [Reds 30]
[91] Bereits in [Pomp 00]: 'Verloren Treiben ausgesetzt'
[92] [Reds 30]
[93] [Frev 36]
[94] [DJV 11]
[95] Die Pause vor dem Halali-Ruf unterscheidet sich von den übrigen Tot-Signalen und wird daher oft falsch wiedergegeben.
[96] [Frev 37] p. 233
[97] Freverts Artikel in der WuH ([Frev 37] p. 233) legt dies nahe. Andererseits dürfte Clewing als Komponist dieser Signale auszuschließen sein, da in den damaligen Ausgaben von Freverts *Brauchtum* 'Muffel tot' als einziges Signal mit dem Namen des Komponisten (Carl Clewing) versehen ist, und keine weiteren Signale dessen Namen tragen.

> Diese Texte sind jedoch einmal unvollständig, da die Sammlung nicht sämtliche deutschen Jagdsignale umfaßt, und andererseits weisen sie erhebliche Mängel auf, die mir übrigens der Verfasser, mit dem ich mich eingehend über diese Sache unterhalten habe, selbst zugab, mit der Aufforderung: "Machen Sie es besser!" Ich habe das versucht.[98]

Etc. Weitere Ergänzungen, besonders der Totsignale, folgten im Laufe der Zeit (s. Anhang).

Interessant ist das Signal 'Frauenruf' in der elften erweiterten Auflage von FREVERTS *Brauchtum* (überarbeitet von DR. FRIEDRICH TÜRCKE).[99] Dieses Signal mit seinem etwas lasziven Merkspruch scheint noch nicht zu Lebzeiten FREVERTS (†1962) veröffentlicht worden zu sein.

Besondere Beachtung verdient das neu komponierte Signal 'Aufbruch zur Jagd' von MANFRED PATZIG. Dieses "ostdeutsche Jagdsignal" steht in einem angenehmen Kontrast zum offiziellen, eher trocken-miliärischen Signal. (Es erinnert entfernt an die *Fanfare No. 28*, veröffentlicht bei V.IVERNOIS.[100]) Überdies lieferte PATZIG noch eine zweistimmige "konzertante" Fassung, die ohne Übertreibung als ein Höhepunkt jagdmusikalischer Schöpfung gelten darf.[101]

Inzwischen existiert eine Fülle "inoffizieller" Jagdsignale, sowohl Tot-Signale ('Waschbär tot', 'Marderhund tot' etc.) als auch allgemeine Signale ('Zum Trinken', 'Hoch soll er leben', etc).[102]

13 Schluß

Ignoramus et ignorabimus.[a]

[a] EMIL DU BOIS-REYMOND

Die Ursprünge unserer Jagdsignale, mehrheitlich im 19. Jh. angesiedelt, werden wohl letztlich im Dunkel bleiben.

Als bedeutender Bestandteil der Jagdkultur unterliegen auch sie der soziokulturellen Evolution.

PROF. MICHAEL HÖLZEL**:**

> Wir Jagdhornbläser sind mit diesen wunderschönen Signalen aufgerufen, die Fürst-Pless-Hörner zwar als Signalinstrumente zu führen, darüber hinaus aber zum Musik machen zu benützen.[103]

[98] [Frev 37] p. 234
[99] [Frev 81]
[100] [Iver 75]
[101] [Patz 80]
[102] Jene Komponisten, die erwarten, daß ihre Signale Eingang in das jagdliche Brauchtum finden, achten auf die *GEMA-Freiheit* ihrer Schöpfungen.
[103] [Bart 99] p. 166

Literatur

[Bart 99] Bartels U.
Das Fürst-Pless Horn und seine Tradition
Landbuchverlag, Hannover, 1999

[Bech 06] Bechstein J.M.
Handbuch der Jagdwissenschaft
Nürnberg, Altdorf, 1806

[Bech 20] Bechstein J.M.
Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Teilen
Erfurt, Gotha 1820

[Behl 40] Behlen St.
Real- und Verballexikon der Forst- und Jagdkunde
7 Bde., Frankfurt. 1840–46

[Benz 69] Benzel W.
Das Fürst-Pleß-Horn
In: *Wild und Hund*, 1969, pp. 1070

[Corn 84] Corneli R.
Die Jagd und ihre Wandlungen in Wort und Bild
Amsterdam, 1884, Reprint

[DJV 11] DJV
Die Jagdsignale
Kosmos, 2011

[Döbe 54] Döbel, H.W.
Jäger-Practica
Leipzig, 1754

[Domb 78] v.Dombrowski R.
Edelwild
Wien, 1878

[Döri] Döring C.
Signale
Wilhelm Gebauer, Leipzig, ohne Jahreszahl, zwischen 1935 und 1945

[Eben 88] v.Eben R.
Deutsches Jagdbuch
Hannover, 1888

[Flac 94] Flachs W.
Das Jagdhorn
Schweiz, 1994

[Flem 19] v.Flemming, J.F.
Der vollkommene teutsche Jäger
Leipzig, 1719

[Foui 62] du Fouilloux J.
La venerie de Jacques du Fouilloux
Poitiers, 1562

[Frev 36] Frevert W.
Das jagdliche Brauchtum
1. Auflage, Parey, Berlin, 1936

[Frev 37] Frevert W.
Die deutschen Jagdsignale
WuH 9. Juli 1937, Nr 15, pp. 233–235

[Frev 65] Frevert W.
Die Deutschen Jagdsignale und Brackenjagdsignale
5. Auflage, Parey, Hamburg, 1965

[Frev 81] Frevert W.
Das jagdliche Brauchtum
11. Auflage, Parey, Hamburg, Berlin, 1981

[Gumt 35] Gumtau C.F.
Die Jäger und Schützen
Berlin 1835[104]

[Haeh 70] Haehn M.
Die Hirschjagd – Chace dou cerf
Übersetzung: Max Haehn in *Zeitschrift für Jagdwissenschaft* Bd.16 (1970)

[Hart 61] Hartig, G.L.
Lexikon für Jäger und Jagdfreunde
9. Auflage, Berlin, 1861

[Heyd 82] Heyde H.
Hörner und Zinken
Leipzig 1982.

[Iver 75] v.Ivernois Fr.
Über Jagdsignale
in "Der Waidmann", 15. Nov 1875, pp. 34, 35

[104] Vol. II, Beilage No 11: *Flügel-Horn-Signale für das Königliche Preuß. Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon, so wie mit Ausnahme der Batallions-Signale für alle Jäger- und Schützen-Abteilungen*, die später in Deutschland für alle entsprechenden Truppengattungen übernommen wurden und noch im Reglement von 1887 galten. Als Jagdsignale übernommen: 'Das Ganze' ('Das Ganze'), 'Sammeln der Jäger' ('Signal für das Garde-Schützen-Bataillon'), die 4 'Treiberwehren' (Erste – Vierte Companie'), 'Aufhören zu schiessen' ('Stopfen'), 'Richtung' ('Richtung').

[Jaco 37] Jacob H.
So blasen die Jäger
Paul-Parey, Berlin, 1937

[Jest 84] Jester F.E.
Über die kleine Jagd, zum Gebrauche angehender Jäger und Jagdliebhaber
5. Auflage, O. v.Riesenthal, Brockhaus Leipzip, 1884

[Jobi 90] Jobin B.
New Jägerbuch: Jacoben von Fouilloux, einer fürnemen Adelsperson in Frankreich ausz Gastine in Poitou
Straßburg, 1590

[Mend 75] Mendel H.
Musikalisches Conversationslexikon
Berlin, 1875

[Mers 36] Mersenne M.
Harmonie Universelle
1636

[Pano 38] Panoff P.
Militärmusik in Geschichte und Gegenwart
Berlin, 1938

[Patz 80] Patzig M.
Das Jagdhorn
Hofmeister Leipzig, 1973

[Poes 91] Pöschl J.
Neue österreichische Jagdmusik
Eigenverlag, Graz 1991

[Pomp 00] Pompecki B.
Jagd- und Waldhornschule
Neumann-Neudamm, 1900, 2. unveränderte Auflage

[Preu 80] Preuss D.
Signalmusik
Dissertation, TU Berlin, 1980

[Raes 89] v. Raesfeld F.
Das Rotwild
Paul Parey, 1899, Reprint 1999

[Reds 30] Redslob K.
Deutsche Jagdsignale
Neumann-Neudamm, 1930

[Ries 82] v.Riesenthal O.
Jagd-Lexikon
Bibliographisches Institut Leipzig, 1882

[Rode 40] Rode T.
Zur Geschichte der preußischen Infanterie- und Jägermusik
Neue Zeitschrift für Musik, 1840, Bd 49

[Rosn 84] Rosner J.
Jagd-Signale und Fanfaren
siebente vermehrte Auflage, Pless O/S, 1884

[Sach 30] Sachs C.
Handbuch der Musikinstrumentenkunde
Breitkopf & Härtel, Leipzig, 1930

[Stie 78] Stief R..
Handbuch der Jagdmusik
BLV, München, 1978

[Taut 29] Taut K.
Beiträge zur Geschichte der Jagdmusik
Diss., Leipzig, 1927

[Vird 11] Virdung S.
Musica getutscht und außgezogen
1511

[Wahl 89] Wahls H.
Jagdhorn-Schule zum Selbst-Unterricht ...: mit vielen melodischen Uebungs- und Vortragsstücken, Märschen, Tänzen, Jagd- und Volksliedern etc. für 1, 2, 3 u. 4 Hörner, sowie sämmtlichen deutschen Jagdsignalen
Leipzig, ca. 1890

[Wend 07] Wendt W.
Kultur und Jagd, ein Birschgang durch die Geschichte
2 Bände, 1907/1908

[Winc 21] aus dem Winckell G.F.D.
Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber
Leipzig, 1821

14 Anhang

Die Bezeichnung der Signale erfolgt (soweit vorhanden) nach [DJV 11]. Die Grundlage für die DJV-Signale bildete die Vereinheitlichung durch Frevert (von 1936, [Frev 36]). Als Quelle wurde die jeweils ältest verfügbare gewählt,

gegebenenfalls durch Bemerkungen ergänzt (Spalte `Cf.`). Der Verfasser wurde vorliegendem Quellenmaterial angegeben bzw. vermutet. Weiterhin werden folgende Sammlungen unter "Verfasser" zitiert:

KGHA: Königlich Großbritannisch-Hannoversche Armee, 1821[105]
F1812: Flügelhornsignale 1812[106]
B1876: Hornsignale Berlin 1876[107]
I1906: Infanterie, 1906[108]

14.1 Allgemeine Signale

Signal	**Verfasser**	**Quelle**	**Cf.**
Auf Wiedersehen	Galetti	[DJV 11]	
Begrüßung	KGHA	[Rosn 84]	[Iver 75] Achtung (bei Ankunft des Jagdherrn)
Blattschlagen		[Iver 75]	[Frev 37]
Das große Halali		[Frev 37]	[Frev 36]
Das hohe Wecken		[Rosn 84]	
Frauenruf		[Frev 65]	
Halali		[Rosn 84]	
Hoch soll er leben		[DJV 11]	
Jagd vorbei	KGHA	[Rosn 84]	
Weckruf		[Iver 75]	[DJV 11], Anhang
Zapfenstreich		[Gumt 35]	[DJV 11], Anhang
Zum Essen		[Rosn 84]	
Zum Trinken	Kislinger	[Poes 91]	

[105] [Bart 99] pp. 33, cf. [Gumt 35]
[106] ibid. p. 35
[107] ibid. p. 36
[108] ibid. p. 35

14.2 Jagdleitsignale

Signal	Verfasser	Quelle	Bemerkung
Anblasen des Treibens		[Rosn 84]	
Antwort (Hegeruf)		[Rosn 84]	
Aufbruch zur Jagd	KGHA	[Rosn 84]	[Pano 38] Light Infantry Call [Iver 75] Zum Ausziehen
Aufbruch zur Jagd (Patzig)	Patzig	[Patz 80]	
Aufhören zu schießen	F1812	[Rosn 84]	[Gumt 35]
Aufmunterung zum Treiben	KGHA	[Rosn 84]	
Das Ganze	F1812	[Rosn 84]	[Gumt 35]
Ecke vor		[Rosn 84]	
Halt	KGHA	[Rosn 84]	[Gumt 35]
Hegeruf		[Rosn 84]	
Hunderuf	Frevert (?)	[Frev 37]	[Frev 36]
Laut treiben		[Reds 30]	
Linker Flügel		[Rosn 84]	
Mitte		[Rosn 84]	
Notruf	Frevert (?)	[Frev 37]	[Frev 36], A.D. I.-B.
Rechter Flügel		[Rosn 84]	
Richtung		[Rosn 84]	
Sammeln der Jäger		[Rosn 84]	[Gumt 35], [Iver 75] Sammeln der Jägerei
Sammeln der Schützen	KGHA	[Rosn 84]	[Pano 38] To Close
Sammeln der Treiber	KGHA	[Rosn 84]	[Pano 38] Rechts ziehen
Stumm treiben		[Reds 30]	
Treiben zurück	B1876	[DJV 11]	
Treiber in den Kessel	Frevert (?)	[Frev 37]	[Frev 36]
Treiberwehren (1–4)	F1812	[Reds 30]	[Gumt 35]
Wagenruf		[Rosn 84]	
Wild ablegen		[Pomp 00]	Verloren Treiben ausgesetzt
Zusammenziehen der Flügel		[Rosn 84]	

14.3 Totsignale

Signal	Verfasser	Quelle	Bemerkung
Auerhahn tot	Stief	[DJV 11]	
Bär tot		[Rosn 84]	
Dachs tot	Vetter	[DJV 11]	
Damhirsch tot		[Rosn 84]	
Elch tot		[Reds 30]	
Fasan tot	Niedersachsen	[DJV 11]	
Flugwild tot		[Rosn 84]	
Fuchs tot		[Rosn 84]	
Gams tot		[Rosn 84]	
Hase tot		[Rosn 84]	
Haselhahn tot	Stättner		
Hirsch tot		[Rosn 84]	
Kaninchen tot		[Rosn 84]	17. Aufl.
Marder, Iltis, Wiesel tot	Pöschl	[Poes 91]	Heft 9
Marderhund tot	Dehmel		
Muffel tot		[Reds 30]	
Muffel tot I	Clewing	[Frev 37]	[Frev 36] neu
Murmel tot	Kislinger	[Poes 91]	Heft 1
Nutria tot	Beutling	[Poes 91]	Heft 11
Raubwild tot	Stief	[DJV 11]	
Reh tot		[Rosn 84]	
Ringeltaube tot			
Sau tot		[Rosn 84]	
Schnepfe tot	Pöschl	[Poes 91]	Heft 9
Seehund tot	Schäfer	[DJV 11]	
Sikahirsch tot	Drepper	[DJV 11]	
Steinwild tot	Plank	[Poes 91]	Heft 1
Waschbär tot	Zirkel	[Poes 91]	Heft 11
Wisent tot	v.Pleß	[Rosn 84]	
Wolf, Luchs tot	Polen	`www.sygnaly.tuchola.pl`	

Manche neuere Tot-Signale existieren in unterschiedlichen Versionen.

15 Biographische Notizen zu den Komponisten

Beutling, Otto, Salzwedel, s. *Wir Jäger* 3/08

Prof. Clewing, Carl, 1884–1854, Musikhistoriker, Sänger, Schauspieler

Dehmel, Herbert, Kammervirtuose, –2002, Begründer des Parforcehorncorps "Diana" Gera e.V.

Drepper, Alfred, 1959, Mitbegründer und Leiter des Bläserkorps im Hegering Arnsberg. Anfang der 1970er Jahre

Frevert, Walter, 1897–1962, Ofm

Galetti, J.P.

Dr. Kislinger, Karl, österreichischer Jagdbuchautor

Patzig, Manfred, 1930, Berufsmusiker, Chemnitz

Plank, Horst, s. [Poes 91]

v.Pless; Hans-Heinrich, 1833–1907

Dr. Pöschl, Josef, 1943, Lehrer und Musikpädagoge, Österreich, Gratkorn

Schäfer R., Schleswig-Holstein

Stättner, Franz, 1952, Volksschuldirektor, St. Pölten

Stief, Reinhold, 1934–1992, Oberstudienrat

Vetter, Fritz, –1997, Oberförster, Sauerland, Bläsercorps Serkenrode

Zirkel, Kunibert, Uelsen, s. [Poes 91], [Bart 99] p. 175